

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 31

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Reveille!

Düster zieht's herauf im Osten, schwere Wetterwolken hängen
Drohend nieder und die Herzen faßt ein unmennbares Bangen;
In den Lüften zuckt es jählings, fernher tönt ein dumpfes Grollen,
Wie wenn in des Friedhofs Grästen auf den Sarg die Steine rollen;
Selbstsam rauscht es durch die Räume wie von schwerem Flügelschlage,
Brausend stürmt's durch dunkle Wälder wie von wilder Todtenklage.
Immer schwärzer neigt ein dichter Wolkenschleier sich gem. Westen,
Ringend mit des Tages Sonne, ihres Lichtes bleichen Resten;
Und erfarrend wie ein tüpf'scher Reif, der sich auf Blüthen legte,
Sent' s ertödend sich hernieder, wo das Leben kaum sich regte;
Still' Enthezen packt die Menschheit, deren Fesseln kaum gebrochen,
Daz' schon wieder wird der Freiheit Todesurtheil ausgesprochen.
Aus den Schluchten finst' rer Herrschsucht, blinden Hasses, todter Lehre,
Steigt gespenstiges Gelichter, schaarend sich zu wildem Heere;
Rasend fliegt sie durch die Lande, diese Schaar der Nachtgesellen,
Hörner rufen, Peitschen knallen durch der Rüden heißes Bellen;
Unter'm Schutz der Wetterwolken, in der Clemente Toben
Ist das Leichtentuch der Freiheit bald von schnöder Hand gewoben.
Wo des Menschen Geist sich Burgen seiner Freiheit aufgerichtet,

Die Schlacht am St. Gotthard.

Originalbericht von unserem Kriegskorrespondenten.

Eine solch' riesige Schlacht, deren Spektakel man soeben hört, kennt die Weltgeschichte noch keine und ich ersuche Sie daher höflich, bevor ich meinen Bericht beginne, mir mein Taggeld auf Fr. 20 zu erhöhen, selbstverständlich mit Reise-Entschädigung und Futtergeld für ein blindes Roß. Ein blindes Roß muß ich notwendig haben, da es weniger vor den Gefechtszenen scheut und auch gleichviel sieht, wenn es schlafst, wie wenn es wacht. Bitte, nur nicht etwa Aufwerfen Ihrer kräuselnden Lippen!

Also die Schlacht!

Zum bessern Verständniß des Unverständlichen, wie sich dieser Strauß in des Kaisers Bart verlochten hat, zeige ich nur in 20 Worten den Sprung in der Uhr dieses alten Klage werthen Ereignisses.

Eine mächtige Partei wollte dem Einsiedler Gotthard eine Botanisirbüchse verehren und lud alle diejenigen, welche nicht wissen, wo sie ihr Geld verlieren sollen, ein, daselbe herzugeben. Gesagt, gelobt. Allein der Spengler vergaß in der Botanisirbüchse beide Seiten zu verschließen, und so rollte das Geld in die Hosenebene der am Wege Stehenden. Der Goldstusß deßhalb plötzlich auf und doch sollte die Botanisirbüchse fertig werden. Dazu brauchte es aber noch mehr Metall. Nun gelangte man an die Blechfabrik der Oberbergwerksbesitzerin, da andre Spengler ihre Hüse versagten, und diese erklärte, sie habe ebenfalls kein voriges Blech; da sie aber Liebhaberin von Botanisirbüchsen sei, so wolle sie die beiden Deckel liefern, sofern man mit denselben die Enden verschließe und sie nicht etwa nur über den Botanisirbüchsenbauch klebe.

Inzwischen aber wurde besagter mächtiger Partei ihr Stammesloß durch Feinde eingeschert bis auf einen Zinggen und die Blechsmiede der Oberbergwerksbesitzerin gerieten darüber in Krieg, ob man das Blech geben wolle oder nicht; Sieger aber müsse in diesem Kriege bleiben, wer den andern am meisten Blech an den Kopf werfe.

An Berlin.

Berlin, Berlin, du böses Nest
Voll rother Demokraten,
Wenn du dich nicht befehren läßt,
Dann ist dir nicht zu rathe.

Denn in Gefahr gerieth der Staat,
Der Bismarck kam gesprungen,
Zu retten mittelst Attentat
Und dies ist — auch mißlungen.

N

Sinkt in Trümmer das Gebäude, wird des Geistes Saat vernichtet;
Wo noch Menschenrecht sich findet, mit den Füßen wird's zertragen,
Aufgebaut ein neuer Göze, feile Sklaven d'rum, zu beten.
Ein Gesetz nur der Gewalt noch gültig bleibt an allen Orten,
Als des Rechtes einz'ge Zuflucht nur des Kerkers off'ne Pforten;
Kein Gefang von freien Männern und kein Wort aus freiem Munde,
Nur ein wimmernd Sterbeglöcklein flagt der Freiheit legte Stunde!
Schweizervolk, hört' Du die Klänge, siehst' Du nah' das Ungewitter?
Hältst' Du noch die Wacht am Rütti als der Freiheit erster Ritter?
Raff' Dich auf! und laß' die Stimmen dröhnen durch der Wetter Brausen,
Laß' das freie Wort vom Berge in die Thäler niedersausen:
Halt! Bis hieher und nicht weiter! Hier auf freier Schweizererde
Schützt man vor dem wilden Jäger heut' noch die verfolgte Heerde;
Und wenn ringsum dräu'n die Wetter, um're Freiheit zu entweihen,
Rufen wir mit stolzen Blicken: Schweizermannen, schließt die Reihen!
Leuchten laßt der Freiheit Fackel hoch von uns'rer Berge Ketten,
Daz' dem Recht ein Leuchtthurm bleibe, aus der Brandung sich zu retten.
Auf die Wacht, ihr Schweizer alle! Nah'n sich der Despoten Knechte,
Freie Männer steh'n zur Freiheit, freie Männer steh'n zum Rechte!

So wurden denn die Generalstäbe, bei denen es schon ziemlich bleichern zugging, bestellt und die gutbesoldeten Armeen — sogar jeder Retrüt erhielt per Tag 20 Silberlinge Sold, Marketenderinnen im Sold nicht inbegriffen — stießen auf einander.

Die Schlacht begann und die Schlachtenmaler saßen an ihren Staffeleien. Zu allererst warf einer in freiem Schwung ein Honighäfeli, das man aber ruhig davon rollen ließ. Sodann kam der David, so gehießen, weil er sehr klein war und warf einen großen Dachkessel gegen den Feind, welchen aber der dauerwährende Rucko mit einem blehernen Herdböselstößel energisch parierte. Das Getöse war furchtbar. Die Todten und Verwundeten schnarchten in ihrem Blute.

Allein es sollte noch gräßlicher kommen; kaum ruhte man am Berge ein Bügen, als der oberste Heerführer eine gewaltige Pauke gegen den Feind einschentete; da sich der selbe aber wo Andres zurückgezogen hatte, so paukte er nur sich an; in der Zwischenzeit wunderte eine Posaune und scherbelte eine Gimbole. Ununterbrochen tob der Kampf, hin und her wogt er unentschieden; das Terrain wird fortwährend besuchtet, wie Kegelfugeln, bald ohne Wasser, bald mit nicht wenig Bier, meist aber mit sehr viel Wein. Dies hat den großen Bertheil, daß das Blech nicht rostig wird.

Das Zünklein der Waage schwankt immer noch; bald sieht man das eine, bald das andere. Höhennach flattert um die Berge und im Thale befürchtet man Dämpfe. Schon lagert das Blech in grandioser Menge, so daß beide Heeresabtheilungen so ziemlich verbleibt sind; doch wird wohl kein Theil abgehen, bis die Köpfe auch so sind. Droht eine Pause, sofort rücken neue Heeresabtheilungen auf und hauen wie Simson auf die Philister.

Noch naht das Ende der merkwürdigen Schlacht nicht, aber das weiß man bereits, daß schon jetzt eine Menge Mausfallenhändler engagiert sind, um die verschlenderte Waare zu vertempeln; wer am meisten von seinem Blech verkauft, ist Sieger.

Die Botanisirbüchse hat aber noch immer keine Deckel.

Italia irredenta.

Bis an die Alpen soll es sein
Mein Vaterland, hör' ich Euch schrei'n!
Doch mußt' Du erst so freundlich sein
Und Dich vom eignen — Als besrei'n.

Deutschland allein will an der internationalen Münzkonferenz nicht Theil nehmen. Es ist dies natürlich sehr vorsichtig, denn Deutschland wünscht nicht, daß man ihm in gleicher Münze zurückgebe, was es auszahlt.